

DIE ORTHOGRAPHIE DER ALPHABETISCHEN KEILSCHRIFTTAFELN IN
AKKADISCHER SPRACHE AUS UGARIT

Stanislav Segert

Die akkadischen Texte von Ras Shamra-Ugarit wurden normalerweise in der syllabischen Keilschrift geschrieben. Die Ausnahme bilden vier Tafeln, die einen akkadischen Text in der ugaritischen Alphabetschrift bieten¹.

Während der Verwendung der syllabischen Keilschrift für die einheimische nordwestsemitische Sprache von Ugarit - in viersprachigen Vokabularen, in Glossen und Eigennamen in den akkadischen Texten und in einem zusammenhängenden ugaritischen Text² - für die Wiedergabe des reicheren ugaritischen Konsonantismus nicht günstig ist, geben die vokalischen Bestandteile der syllabischen Zeichen wertvolle Auskünfte über den ugaritischen Vokalismus³. Die ugaritische Alphabetschrift vermochte zwar, alle akkadischen konsonantischen Phoneme adäquat auszudrücken, aber für die Vokale wurden die von der alphabetischen Schrift gebotenen Mittel, nämlich die drei vokalhaltigen Aleph-Zeichen und die Halbvokalzeichen für Vokale nicht konsequent angewandt. Als eine Neuerung wurde die Bezeichnung von Doppelkonsonanten durch Wiederholung der Konsonantenbuchstaben eingeführt.

Alle vier akkadischen Alphabettex te sind fragmentarisch auf uns gekommen und wurden während der von Claude F.A. Schaeffer geleiteten fünften Ausgrabungssaison im Frühling 1933 zusammen mit mehreren anderen Keilschrifttafeln südwestlich von der Priester-Bibliothek gefunden⁴. Sie wurden von Ch. Virolleaud 1939 veröffentlicht⁵.

Ch. Virolleaud hat den besonderen Charakter dieser Texte erkannt und auf einige Besonderheiten der Buchstabenformen auf drei Tafeln aufmerksam gemacht, die eine raue Oberfläche aufweisen und mit ungeübter Hand beschriftet wurden. Zu-

dem hat er für die Erklärung einer Stelle die akkadische Formel *štn āšib šamē* "Sin (der Mondgott), der den Himmel bewohnt" herangezogen⁶. E. Dhorme hat in seinem Bericht vor der Académie des Inscriptions am 17. Januar 1941⁷ und in seiner kommentierten Ausgabe⁸ gezeigt, dass diese vier Texte - mit Ausnahme vom zweiten Teil der Tafel VII (=KTU 1.73:9-18) und einzelner Ausdrücke - zwar in ugaritischer Alphabetschrift, nicht aber in ugaritischer Sprache verfasst wurden. Da die zugrundeliegende Sprache vielmehr Akkadisch ist, liegen hier also akkadische Dokumente in ugaritischer Transkription vor. Die Inkonsequenzen in der Schreibweise erklärt Dhorme mit der Annahme, dass die Texte von einem Schüler nach dem Diktat eines Lehrers geschrieben worden sind⁹. In einer Neuausgabe hat Dhorme die Umschrift um die rekonstruierte akkadische Aussprache und eine Übersetzung ins Französische erweitert. Gleichzeitig hat er für alle vier Texte einen religiösen Inhalt nachgewiesen¹⁰.

Diese Auffassung Dhormes wurde von R.de Langhe übernommen und weiter begründet¹¹. A.Herdner hat diese Texte in ihre Ausgabe der alphabetischen ugaritischen Texte unter Angabe der Lesungsvarianten der früheren Editionen inkorporiert und Autographien und Fotos mitgegeben¹². Auch C.H.Gordon hat sie im UT¹³ abgedruckt. Für die Ausgabe von M.Dietrich, O.Loretz und J.Sanmartín¹⁴ wurden die Originale im Musée du Louvre kollationiert. Im folgenden werden die Texte nach dieser letzten Ausgabe zitiert - eine vergleichende Tabelle soll zur bequemeren Orientierung in den früheren Ausgaben beitragen.

Wie bereits erwähnt, bot die Wiedergabe der akkadischen Konsonantenphoneme durch ugaritische Buchstaben keine grundsätzlichen Schwierigkeiten. Erstaunlich ist nur, dass etliche akkadische Konsonanten durch verschiedene ugaritische Buchstaben ausgedrückt werden.

Bei folgenden Konsonanten liegt eine konsequente Wiedergabe durch ugaritische Buchstaben vor: bei der Postvelaren *ḫ*, bei den Velaren *q*, *g*, *k*, bei dem stimmlosen Sibilanten *s*, bei den Dentalen *d*, *t*, bei den Labialen *b*, *p*, bei den Liquiden *l*, *r*, *n*, *m*. Der emphatische Dental *ṭ* kommt in den Texten nicht vor.

Der akkadische stimmhafte Sibilant /z/ wird in sechs von der Wurzel /z-m-r/ "preisen" abgeleiteten¹⁵ und in einem unsicheren Wort (KTU 1.69:34) durch den Buch-

staben für den stimmhaften Interdental \underline{d} wiedergegeben. Von den vier Belegen für den emphatischen Sibilanten \mathfrak{s} ist nur einer sicher: $\underline{t}i\mathfrak{s}$ (/šēšī/) "führe hinaus!" (KTU 1.70:40)¹⁶. In demselben Text entspricht dem akkadischen \mathfrak{s} der Buchstabe für den emphatischen Interdental \mathfrak{z} , wie das Beispiel $\underline{z}b$ (/liššabi/) "es möge beobachtet werden" (KTU 1.70:30) zeigt. Da das akkadische $wašû$ auf die 'protosemitische' Wurzel /w- \underline{d} -'/¹⁷ zurückgeführt werden und das akkadische $\mathfrak{s}ubbû$ "beobachten" mit dem ugaritischen \mathfrak{sp} (KTU 1.14:III:45), das wohl "Blick" heisst¹⁸, verbunden werden kann, liegt hier, wo beidemale der Buchstabe \mathfrak{z} benützt wird, wohl eher eine Inkonsequenz seitens des Schreibers als ein Reflex unterschiedlicher Archiphoneme vor.

Der akkadisch Zischlaut /š/ wird meistens durch jenen ugaritischen Buchstaben wiedergegeben, der ursprünglich den Interdentalen / \underline{t} / meint; oft tritt für ihn aber auch der Buchstabe \mathfrak{s} auf. Das Verhältnis zwischen \underline{t} und \mathfrak{s} ist in den vier Texten unterschiedlich: In KTU 1.67 steht es 10 : 2, in KTU 1.69 5 : 1, in KTU 1.70 12 : 4 und in KTU 1.73:1-8 6 : 0. $u\mathfrak{s}k$ ist, obwohl es zwei verschiedene Formen meint, orthographisch gleich geschrieben: "und sie rufen dich an" (KTU 1.69:8) und "und ich rufe dich an" (KTU 1.67:21) - jeweils von $\mathfrak{s}ašû$ "rufen". Das Determinativpronomen /ša/ ist in KTU 1.70:14 mit \mathfrak{s} , in KTU 1.69:5 jedoch mit \underline{t} geschrieben. Das Wort für "Himmel", /šamû/, ist nach KTU und CTA in KTU 1.70:4 mit \mathfrak{s} wiedergegeben, bei Dhorme¹⁹ hingegen mit \underline{t} - er ergänzt zudem das \underline{t} am Ende von KTU 1.70:15 zu $\underline{t}[my]$ ²⁰. Auch wenn die beiden letzten Buchstaben nicht ganz sicher sind, so ist das \mathfrak{s} in $i\mathfrak{s}tr$ (KTU 1.67:15) doch klar²¹, und es ist mit $i\mathfrak{s}tr$ höchwahrscheinlich der Name der Göttin Ištar gemeint. Doch ist hier eventuell auch mit einer Inkonsequenz des Schreibers zu rechnen: Denn die Verwendung des Buchstabens \underline{t} für den Zischlaut /š/ deutet auf eine relativ späte Periode der ugaritischen Schreibertradition hin, in der der Interdental \underline{t} und der Zischlaut \mathfrak{s} nicht mehr unterschieden werden²². In dem sogenannten Kurzalphabet wurde dieser Laut nur durch ein einziges Zeichen angedeutet: ein einfacher Kreis²³.

Die dem Akkadischen fremden Buchstaben c und h erscheinen in dem Wort $m^c nh$, das wohl als ein ugaritisches zu verstehen ist: Nach Dhorme²⁴ bedeutet es "seine Antwort", nach Nougayrol²⁵ stellt es den Anfang eines Kommentars dar. Das $-h$ am

Ende des fragmentarisch erhaltenen Wortes]sh in KTU 1.69:16 ist doch wohl auch als das suffigierte Pronomen der 3. Person des Singulars zu analysieren²⁶. Der Buchstabe ḥ in *tḫmḥ*[am Anfang von KTU 1.67:2 ist nicht sicher bezeugt. Es liegt in der Natur der Sache, dass diese für ugaritische Wörter charakteristischen Buchstaben bei Erwägungen über das Akkadische in alphabetischer Orthographie auszuschliessen sind.

Besondere Beachtung verdient die Kennzeichnung der Geminatio von Konsonanten durch Doppelschreibung eines Buchstabens. Diese Schreibweise ist in den Texten KTU 1.67 und KTU 1.73 nicht belegt. In KTU 1.69 kommen zwei Doppelschreibungen vor, eine weitere kann angenommen werden. Die hohe Anzahl von neuen Doppelschreibungen in KTU 1.70 ergibt sich aus der dreifachen Wiederholung von zwei gleichlautenden Wörtern; zwei weitere mögliche Doppelschreibungen treten noch hinzu.

Bei den Liquiden kommen Doppelschreibungen oft, jedoch nicht konsequent als *-ll-* (5x + 2x) und *-mm-* (3x + 2x) vor; seltener findet sie sich bei Plosiven: *-kk-* (1x) und *-dd-* (2x). Für die anderen Konsonanten ist eine solche graphische Doppelung nicht bezeugt, auch wenn eine ausgesprochene Geminatio einen solchen graphischen Ausdruck fordern könnte.

In der syllabischen Keilschrift wurden die verdoppelten Konsonanten nicht immer angedeutet²⁷, obwohl die Zeichen mit einem silbenschiessenden Konsonanten dafür geeignet gewesen wären. Es ist anzunehmen, dass die Anregung der Doppelschreibung von Konsonanten in der ugaritischen Alphabetschrift von dort herrührt. Zwei solcher Schreibungen mit einem *-rr-* sind problematisch²⁸, doch sind die für *-nn* als suffigierte Pronomina der 3. Person im Singular sicher und dürften die Doppelkonsonanz (/nn/) andeuten²⁹. Ein doppeltes *n* (/nn/) ist gelegentlich in den Alphabetttexten mit hurritischer Sprache anzutreffen³⁰.

In den akkadischen Alphabetttexten werden wiederholte Konsonantenbuchstaben oft, jedoch nicht konsequent für ein doppelt gesprochenes /ll/ geschrieben: *utllt* (/utullāt/) "Oberhirte"³¹ KTU 1.69:8; *ill* (/ellu/) "rein" KTU 1.70:25, 26, 28; wohl auch *illay* KTU 1.69:16, wenn die ersten drei Buchstaben mit Dhorme³² als /Ellil/ zu deuten sind, der diesen Gottesnamen als ersten Bestandteil des Schrei-

bernamens *Ellil-aham-[iddinam]* verstehen will. Für /kallat-/ "Braut" wird zweimal (KTU 1.69:5,6) die einfache Schreibweise, *klt*, verwendet.

Doppeltes *-mm* erscheint dreimal in *umm* (/ummi/) "Mutter": KTU 1.70:25,26, 28. In *imm* (KTU 1.70:18) ist das zweite *m* nicht sicher - falls /imm/ zu lesen ist, wäre diese Schreibweise ganz anders als *ym* für /immi/ in KTU 1.69:7. Auch in *tmr* (/tammir/) "du scheinstest"³³ (KTU 1.69:7) wird das doppelte /mm/ durch ein einfaches angedeutet.

Die Doppelschreibung von *-rr-* in *ymrrs* (KTU 1.70:1) ist wohl so zu interpretieren: Das erste *r* dürfte einen Endbuchstaben - Dhorme³⁴ liest /tamur/"er sah" - und das zweite den Anfangsbuchstaben des nachfolgenden Wortes darstellen.

Zweimal erscheint die Schreibung des Gottesnamens im Genitiv /Addi/ als *add* mit doppeltem *d*: KTU 1.70:5, 17. Dhormes³⁵ zweite Lesung ersetzen KTU und CTA durch *tdd*, das wohl eine Verbform ist.

Während das doppelt gesprochene /kk/ in *mkktm*[*t*] (/mukkatimti/) "die (mit einem Schleier)³⁶ Bedeckte" (KTU 1.69:6) durch Wiederholung kenntlich gemacht wurde, weist das von Dhorme zu /[pa]rakki/ "Hochsitz"³⁷ ergänzte]*rk* am Anfang der Zeile KTU 1.70:15 die einfache Schreibung auf.

Für andere Doppelkonsonanten wird in den Alphabetttexten keine Doppelschreibung verwendet.

So werden verdoppelte Sibilanten /šš/, /šš/ und /ss/ immer nur einfach geschrieben: *lzb* (/liššabi/) "es möge beobachtet werden" KTU 1.70:30; *tṭb* (/tuššab/) "sie setzt sich" KTU 1.70:16; *ušk* (/uššassû-ki/) "ich rufe dich an" KTU 1.67:21; *lah[r]* (/lissahir/) "er möge sich wenden" KTU 1.67:10.

Die Verdoppelung des Dentals /tt/ wird ebensowenig gekennzeichnet wie die der Labiale /bb/ und /pp/: *lmt* (/lemuttu/) "Böses" KTU 1.73:2; *ltlkn* (/littalkūni/) "sie mögen weggehen" KTU 1.67:19; *lbt* (/libbi-ša/) "ihres Herzens" KTU 1.73:5; *kpt* (/kappat/) "sie beugt sich" KTU 1.70:18.

Die zahlenmässigen Verhältnisse zwischen doppelt und einfach geschriebenen Doppelkonsonanten erscheinen folgendermassen: /ll/ 6(+1?) : 2; /mm/ 3(+1?) : 2; /rr/ 0 : 1; /kk/ 1 : 1(?); /šš/ 0 : 1; /šš/ 0 : 1; /ss/ 0 : 3; /dd/ 2 : 0; /tt/ 0 : 2; /bb/ 0 : 1; /pp/ 0 : 1; insgesamt also 12(+2?) : 14(+1?).

Für die Andeutung der Vokale standen den ugaritischen Schreibern zwei grundsätzlich verschiedene Mittel zur Verfügung: die drei vokalhaltigen (Aleph-)Buchstaben *a*, *i*, *u*³⁸, und die Verwendung der Buchstaben für Halbvokale *y* und *w* zum Ausdruck der phonetisch verwandten Vokale³⁹.

Die vokalhaltigen (Aleph-)Schriftzeichen drückten den einem Vokal vorangehenden - oder für *i* auch den ihm nachfolgenden⁴⁰ - Stimmabsatz (glottal stop) an. Die Länge der Vokale war nicht berücksichtigt. Die drei Grundvokale /a/, /i/, /u/ konnten mit Hilfe dieser Zeichen ebenso angedeutet werden wie die sekundären, aus den Diphtongen entstandenen langen Vokale /ē/ und /ō/⁴¹: Vom phonetischen Standpunkt aus ist der Stimmabsatz kein Laut, sondern die Einstellung des Artikulationsstromes⁴² wie es sowohl der deutschen als auch der englische Terminus trefflich andeuten.

In den akkadischen Alphabet-Texten konnten infolge der Zurückstellung des quasi-konsonantischen Elements⁴³ die drei vokalhaltigen Zeichen für die Andeutung von Anfangsvokalen und gelegentlich sogar für lange Vokale in der Wortmitte verwendet werden. In diesen akkadischen Texten kommt die ursprüngliche konsonantische Funktion der Buchstaben *w* und *y* sehr selten vor - nur in zwei Wörtern. Weit öfter werden dort *w* und *y* als Vokalbuchstaben verwendet: für die langen Vokale /ū/ bzw. /ī/ und /ē/ ebenso wie für kurzen /u/ bzw. /i/ und /e/, und das in allen Positionen - am Wortanfang, am Wortende und in der Wortmitte.

Die wenigen Belege für die konsonantischen Werte der Buchstaben *w* und *y* sind *wrḥ* (/warah/) "Monat" KTU 1.70:29 und *ayb* (oder *ayby*) (/aiabi/) "des Feindes" KTU 1.70:39.

Eine "neutrale" Einstellung gegenüber den beiden Schreibweisen für die Vokale kann an dem am häufigsten vorkommenden Wort, der Konjunktion /u/ "und" gezeigt werden: Sie wird dreimal mit *w*- (KTU 1.67:3, 5; KTU 1.69:15) und dreimal mit *u*- (KTU 1.67:16, 22; KTU 1.70:16) geschrieben.

Es scheint, dass für die langen Anfangsvokale /ū/ und /ī/ die Schreibung mit *w*- und *y*- bevorzugt wurde, während die kurzen Anfangsvokale /u-/ und /i-/ mit Hilfe von *u*- und *i*- angedeutet wurden. Klare Belege für solche langen Vokale sind: *wm* (/ūma/) "Tag" KTU 1.67:20; *yṃr* (/īṃur/) "er hat gesehen" KTU 1.70:1. Kurze Vo-

kale am Wortanfang sind häufiger: *uĹ* (/ul/) "nicht" KTU 1.67:9; *umm* (/ummi/) "Mutter" KTU 1.70:25, 26, 28; *umam* (/umām/) "Getier" KTU 1.69:9; *utllt* (/utullāt/) "Oberhirte" KTU 1.69:8; *ušk* (/ušass-/), Formen von "anrufen", 1.Sing. und 3.Plur. Masc., KTU 1.67:21 und KTU 1.69:8; - *in* (/ina/) "in" KTU 1.67:8; 1.70:21, 22; *ilt* (/iltu/) "Göttin" KTU 1.67:6; wohl auch *ištr* (/Ištar/) KTU 1.67:15; und *imt* (/imti/) "Gift" KTU 1.73:3.

In dem Wort für "Tag" (/immi/) erscheint in KTU 1.67:9 *y-* zur Andeutung des kurzen Anfangsvokals: *ym*.

Für die Bezeichnung des Anfangsvokals /e-/, auch des langen /ē/, steht nur der Buchstabe *i-* zur Verfügung: *iĹĹ* (/ellu/) "rein" KTU 1.70:10; *iĹĹ* (/ellil/) "Ellil" KTU 1.69:16; *irbt* (/erbēti/) "du gehst hinein" KTU 1.69:3 - *in* (/ēn-) "Auge", "Quelle" KTU 1.67:8; 1.67:15; 1.70:28; *im* (/ēma/), wohl zusammen mit dem nachstehenden *l* (/lā/) "um nicht", KTU 1.69:10.

Sowohl das kurze /a-/ als auch das lange /ā-/ wird durch *a-* wiedergegeben: *an* (/ana/) "zu" KTU 1.67:4; 1.69:15; *aamr* (/azammur/) "ich besinge" KTU 1.67:20; 1.69:4; 1.70:4; *anw* (/anu/) "Anu" zweimal in KTU 1.67:7; *add* (/addu/) "Addu" KTU 1.70:5, 17; wohl auch *ami--* (/amī[lūti]/) KTU 1.70:7; - *atb* (/ašīb/) "bewohnend", "Bewohner" zweimal in KTU 1.70:4; *atbt* (/āšibat/) "Bewohnerin" KTU 1.70:15.

Sowohl lange als auch kurze Endvokale werden mit den Buchstaben *-w* und *-y* angedeutet⁴⁴. Nur in zwei problematischen Fällen könnte die Verwendung der vokalhaltigen Buchstaben hier erwogen werden.

Mit *w-* ist einmal ein langes /-ū/ in *lw* (/lū/) "sei es" KTU 1.67:19 und zweimal in derselben Zeile ein kurzes /-u/ in *anw* (/anu/) "Anu" KTU 1.67:7 geschrieben. Derselbe Gottesname wird auch in KTU 1.69:11 von Dhorme⁴⁵ vorausgesetzt, der]*nu* zu /[a]nu/ergänzt.

Das *-y* dient zur Wiedergabe des langen /-ī/ bzw. /-ē/ der Genitivendungen in *kly* (/kalī/) "des *kalū*-Priesters" KTU 1.67:8 und in *šmy* (/šamē/)⁴⁶ "des Himmels" KTU 1.70:4. Auch die kurze Genitivendung /-i/ wird mit *-y* angedeutet: *mtty* (/mušīti/) "der Nacht" KTU 1.69:2, 3; hierher gehören wohl auch *-nmrty* (/ [na]mirti/) "der leuchtenden" KTU 1.70:12 und [-] *rty* (/ [ana dā] rāti/) "für die Dauer" KTU 1.67:9; problematisch ist *ayby* (/aiabi/) "des Feindes" KTU 1.70:39. Das suffigierte

Pronomen der 2. Person Sing. Fem. /-ki/ ist mit *-ky* geschrieben: *lām̄rky* (/luzmur-ki/) "ich will dich besingen" KTU 1.69:7 und im fragmentarischen *]mr̄ky* (/--mur-ki/) KTU 1.70:31. Auch der Endvokal des Imperativs "sage!" ist kurz: *qby* (/qibi/) KTU 1.73:6.

Die unsichere Worttrennung in KTU 1.70:8 erschwert die orthographische Interpretation: Dhorme⁴⁷ liest *lt̄ba* als /lušbâ/ "möge ich satt werden". Die Verwendung von *-a* für /-ā/ könnte in der Schreibung *m̄lk|ī* (/malki/) auf dem ugaritischen Siegelzylinder RS 17.25:5-6⁴⁸ eine Analogie finden.

Die Vokale in der Wortmitte werden nur verhältnismässig selten angedeutet.

So findet sich kein Beleg für die Verwendung des Halbvokalbuchstabens *w* zur Andeutung eines verwandten Vokals in der Wortmitte. In der Rekonstruktion Dhormes⁴⁹ kommt ein langes /ū/ allerdings nur einmal vor, und zwar in der Endung einer mit suffigiertem Pronomen versehenen Verbalform /-ū-ki/ (vgl. KTU 1.69:8). Von den etwa fünfzehn Wörtern, bei denen in der Rekonstruktion Dhormes ein langes /-ī-/ in der Wortmitte erscheint, ist dieser Vokal nur einmal in der alphabetischen Schrift kenntlich gemacht: *ryb* (/rība/) "(Gestirns)untergang", und zwar konsequent zweimal in KTU 1.69:3 und 7⁵⁰.

Öfter wurde dagegen *-y-* für ein kurzes /-i-/ in der Wortmitte verwendet: Möglicherweise zweimal in der Terminativendung *-yt̄* (/iš/) in KTU 1.67:8 und 10⁵¹, und sicher zweimal in ein und demselben Wort *lyt̄lym* (/lišlim/) "er sei gesund" KTU 1.70:2⁵². Doch wird dieses Wort in KTU 1.73:7 ohne Vokalzeichen geschrieben: *lt̄lm*⁵³.

Für die Andeutung eines langen Vokals in der Wortmitte wurden in zwei Wörtern - ein drittes ist unsicher - die vokalhaltigen Zeichen *a* und *i* ohne jede Rücksicht auf ihren Stimmabsatzcharakter verwendet.

Das lange /-ā-/ im Wort für "Getier" (/umām/) wurde durch *a* wiedergegeben: *umam* (KTU 1.69:9). Ein Vorbild für diese Orthographie kann wohl der syllabischen Keilschrift liegen, wo dieses Wort u.a. als *ū-ma-a-mi* neben dem offenbar häufigeren *ū-ma-mu* erscheint⁵⁴.

In ähnlicher Weise kann das Vorbild für das durch ein *-i-* angedeutete lange /-ē-/ in *t̄iṣ* (/šēšī/) "lasse herausgehen!" (KTU 1.70:40) in den syllabisch überlieferten Wörtern gesucht werden. Der mit dem Š-Partizip gebildete Personennamen *Nabū-*

mu-še-ši wird auch *Nabû-še-e-ši* geschrieben⁵⁵. Doch kann diese Interpretation nicht ohne Bedenken unterbreitet werden, da man in Ugarit weniger mit dem im Assyrischen üblichen Imperativ /šēši/ als mit dem im Babylonischen üblichen /šūši/ rechnen darf⁵¹.

Eine andere, wegen des fragmentarischen Erhaltungszustands problematische, Schreibung ist die eines langen /-ī-/ mit Hilfe des Buchstabens *i* in KTU 1.70:7. Wenn man Dhormes⁵⁷ Rekonstruktion akzeptiert, könnte dort *ami--* als /amī[īati]/ "der Menschheit" gelesen werden. Für eine solche Schreibung kann kaum ein syllabisches Vorbild gefunden werden, da für die betreffende Silbe die Zeichen *mi* oder *me* verwendet werden⁵⁸.

Wenn man die Orthographie der akkadischen Alphabetttexte mit der der ugaritischen Texte in der einheimischen nordwestsemitischen Sprache zu vergleichen versucht, dann ergeben sich verhältnismässig wenige Unterschiede in der Wiedergabe der Konsonanten, dagegen aber allerlei grundsätzliche Abweichungen in der Andeutung der Vokale.

Das ugaritische Alphabet, das den reicheren Bestand der ugaritischen Konsonantenphoneme adäquat wiederzugeben vermochte, war für den kleineren Konsonantenbestand des Akkadischen voll geeignet. Die - allerdings nicht konsequente - Wiedergabe des akkadischen Sibilanten /š/ durch den Buchstaben t⁵⁹ entspricht der Gegenüberstellung von t und ša in der Alphabettabelle KTU 5.14.

Eine Neuerung bedeutet die Andeutung von verdoppelten Konsonanten durch die Wiederholung von Buchstaben⁶⁰. Für diese Schreibweise können in den Texten mit ugaritischer Sprache keine sicheren Belege aufgetan werden⁶¹.

In den nordwestsemitischen Texten Ugarits werden die Halbvokalbuchstaben nur selten zur Andeutung der Vokale verwendet⁶². Sichere Belege liegen nur für -y am Wortende als Zeichen für ein langes /-ī/ oder vielleicht auch ein langes /-ē/ vor. Dagegen ist die Verwendung der Halbvokalbuchstaben in den akkadischen Alphabetttexten für kurze Vokale auf alle Positionen innerhalb eines Wortes erweitert. Interessant ist, dass die Halbvokale nur selten zur Andeutung von Vokalen in der Wortmitte zur Anwendung kommen. Während der Halbvokal -y in den nordwestsemitischen Texten nur in einigen späteren nichtliterarischen auftritt, und zwar zu meist bei den kurzen einsilbigen Partikeln⁶³, wurde dieser in den akkadischen Al-

phabettexen wiederholt zur Andeutung der morphologisch und syntaktisch relevanten Kasusendungen verwendet. Was den vokalischen Anlaut von Wörtern betrifft, so konnten, anders als die akkadischen⁶⁴, die ugaritischen⁶⁵ nicht mit einem Vokal beginnen. Für deren Andeutung wurden die Halbvokalbuchstaben eingesetzt, doch blieb ihre Verwendung auf die vorwiegend langen, aber auch kurzen Vokale /i-/ und /u-/ beschränkt⁶⁶.

Für alle langen oder kurzen akkadischen Vokale am Wortanfang (/a-, /i-, /e-, /u-) standen die ugaritischen vokalhaltigen Buchstaben *a*, *i*, *u* zur Verfügung, nachdem ihr ursprünglicher Stimmabsatzkomponent eliminiert war. In den einheimischen ugaritischen Texten wurden mit diesen Buchstaben grundsätzlich nur diejenigen Vokale bezeichnet, die in den Stimmabsatz eingebunden waren⁶⁷.

Die Herauslösung der Vokalwerte ermöglichte schliesslich die Verwendung der Zeichen *a*, *i*, *u* auch unabhängig von einem Silbenanfang. Somit konnten diese Zeichen auch zur Andeutung von Vokalen in jenen Positionen dienen, die in der Wortmitte, vereinzelt auch am Wortende lagen.

Diese Neuerung verdient eine besondere Untersuchung sowohl hinsichtlich ihres Ursprungs als auch hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Schriftenentwicklung überhaupt. Dasselbe gilt für den Ausdruck von verdoppelten Konsonanten mittels Buchstabenwiederholung als die andere Innovation.

Diese beide Neuerungen in der ugaritischen Alphabetschrift, die sie für die Schreibung akkadischer Texte geeignet machten, folgen im Prinzip den in der syllabischen Keilschrift weit verbreiteten Ausdrucksmitteln. In der syllabischen Schrift konnte die Länge von Vokalen in der Wortmitte durch die Einfügung eines nur einen Vokal wiedergebenden Syllabogramms angegeben werden⁶⁸: CV-V-C-, z.B. *ka-a-nu* für /kānu/, *ru-u-qu* für /rūqu/, oder auch CV-V-VC, z.B. *da-a-an* für /dān/. Die Verdoppelung der Konsonanten kam oft, allerdings nicht konsequent, durch die Angliederung der konsonantischen Komponente sowohl am Ende des ersten als auch am Anfang des folgenden Syllabogramms zum Ausdruck⁶⁹, z.B. *um-ma* für /umma/, *at-ta* für /atta/.

Weder diese beiden Neuerungen noch irgendeine andere vergleichbar zweckmässige Adaptation der ugaritischen Alphabetschrift zur Wiedergabe von akkadischen Tex-

ten wurde in allen vier einschlägigen Keilschrifttafeln konsequent angewandt. Eine derart konsequente Durchführung konnte nur ein vollständiges Alphabetsystem erreichen, das neben allen Konsonanten auch Vokale - wenngleich mit kleineren Zweideutigkeiten wie bei *i* für /i/ und /e/ - auszudrücken vermochte.

Das erste auf dem Alphabet aufbauende semitische Schriftsystem, in dem alle Vokale angedeutet wurden, bot das Mandäische⁷⁰, das in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten entstanden ist. In dem arabischen Schriftsystem⁷¹ werden drei Buchstaben konsequent zur Andeutung von langen Vokalen angewandt: *a* für /ā/, *w* für /ū/, *y* für /ī/. Aber schon im achten Jahrhundert v. Chr. haben die Griechen die von den Phöniziern⁷² übernommenen Konsonanten und die anscheinend den Aramäern⁷³ nachgeahmten Vokalandeutungen zum vollständigen Alphabet vereinigt, in dem die folgerichtige Bezeichnung der Vokale durch besondere Alphabetzeichen die wichtigste Neuerung darstellte.

Die von den Ugaritern begonnene, aber nicht weitergeführte Doppelschreibung von Konsonantenbuchstaben wurde weit später durch die Griechen wiederentdeckt. Als erster Beleg dafür gilt das verdoppelte -ll-, also eine Sonans, in der poetischen Inschrift auf der Vase von Pithekoussai (jetzt in Ischia) vom Ende des 8. Jh. v. Chr.⁷⁴.

Bereits die Erfindung der ugaritischen Alphabetschrift in Keilen sowie die später eingeführten Neuerungen, die durch ihre Anwendung auf verschiedene Sprachen nötig wurden, weisen auf den kosmopolitischen Charakter der Stadt Ugarit hin. Hier wurden mehrere Sprachen gesprochen und unterschiedliche Schriftsysteme verwendet. Die wichtigsten waren das einheimische Kanaanäische, das literarische und diplomatische Akkadisch im mittelbabylonischen Dialekt und das Hurritische, eine nichtsemitische, agglutinierende Sprache. Für diese drei Sprachen wurde sowohl die ugaritische Alphabetschrift als auch die syllabische Keilschrift verwendet - allerdings in ganz unterschiedlichen quantitativen Verhältnissen.

Die Zerstörung der Stadt Ugarit um ca. 1180 v. Chr. hat diese Entwicklung abrupt beendet und die weitere Anwendung der dort erzielten, für ihre Zeit wohl zu fortschrittlichen Schreibmethoden abgebrochen.

Wie das internationale Zusammenwirken die Erfindung und Weiterentwicklung der Schriften im alten Ugarit ermöglicht hatte, hat seit 1929 die internationale

Zusammenarbeit die Erforschung des verschollenen Erbes von Ugarit gefördert. Professor Oswald Loretz setzt in dieser Hinsicht die Tradition ertragreich fort. Dieser bescheidene Beitrag möge als Ausdruck der Anerkennung und Dankbarkeit angenommen werden⁷⁵.



- 1) KTU 1.67; 1.69; 1.70; 1.73: Zeilen 1-8. Vgl. die Tabelle u. Anm. 14.
- 2) U 5, Nr.153. Vgl. D. Sivan, *Grammatical Analysis and Glossary of the Northwest Semitic Vocables in Akkadian Texts of the 15-13 B.C. from Canaan and Syria* (AOAT 214), 1984, 1-3.
- 3) Vgl. BGUL, 24-26 (22, 22.1-3); S.Segert, *Rendering of Ugaritic Phonemes by Cuneiform Syllabic Signs in the Quadrilingual Vocabularies from Ras Shamra*, in *Fs f. Lubor Matouš* (eds. B.Hruška-G.Komoróczy), Budapest 1978, 257-68.
- 4) Cl.F.A.Schaeffer, *Les fouilles de Ras Shamra. 5e campagne (Printemps 1933). Rapport sommaire: Syria*, 15 (1934), 105-33, bes.120, vgl. p.XIII, 12.
- 5) Ch.Virolleaud, *Fragments alphabétiques divers de Ras Shamra: Syria*, 20 (1939), 114-33.
- 6) Vgl. das., 114, und bes. 119; vgl. KTU 1.70:4-5.
- 7) E.Dhorme, *Textes accadiens en alphabet de Ras Shamra: CRAIBL*, 1941, 23-27.
- 8) Id., *Textes accadiens transcrits en écriture alphabétique de Ras Shamra: RA*, 37 (1940-41), 83-96: dieser Artikel wird weiterhin nur mit dem Verfassernamen und Seitenzahl zitiert.
- 9) Vgl. Anm. 7, 23.
- 10) Vgl. Anm. 8, 84.
- 11) R.de Langhe, *Les textes de Ras Shamra-Ugarit et leurs rapports avec le milieu biblique de l'Ancien Testament*, Gembloux-Paris 1945, I, 209-12.
- 12) CTA: *Textes accadiens en écriture alphabétique (162 à 165)*, I:249-253; II, fig 235-240; pl. LXXVII-LXXVIII.
- 13) UT, 186-87, Texts 102-105.

- 14) KTU, vgl. 506.
- 15) Z.B. *admr* /azamur/ "ich besinge", KTU 1.67:20.
- 16) Vgl. unten, Anm. 56.
- 17) HAL: 406a.
- 18) UT: 475 (19.2183) "view" (?); MLC: 216, 615 "mirada".
- 19) Dhorme 86.
- 20) Dhorme 88.
- 21) So auch CTA 164.
- 22) M.Dietrich-O.Loretz-J.Sanmartín, *Das reduzierte Keilalphabet*: UF, 6 (1974), 15-18, bes. 16; BGUL 35 (37.3). Auch für hurritisches /š/ wird der Buchstabe *t* verwendet, z.B. *tutk* /šauška/ 1.116:3, vgl. E.Laroche, U 5: 500, 527.
- 23) UT 16 (3.6); vgl. auch 23 (4.22); BGUL 20.
- 24) Dhorme 83-84; wohl Andeutung, dass ein anderer Offiziant den folgenden Textteil vortragen soll.
- 25) Zitiert von CTA, S. 249.
- 26) Dhorme 83.
- 27) GAG 9-10 (7d); 20 (20a); A.Ungnad-L.Matouš, *Grammatik des Akkadischen*, München 1969, 28 (22a).
- 28) Vgl. M.Dietrich-O.Loretz, *Untersuchungen zur Schrift- und Lautlehre des Ugaritischen (II): Lesehilfen in der ugaritischen Orthographie*: UF, 5 (1973), 71-77, bes. 73-74. Vgl. vielleicht ug. *trrt* KTU 1.14:III:30, falls es "klein" bedeutet und mit dem akkad. *šerru* verbunden werden kann, vgl. UT 507 (19.2754); für den Gottesnamen *amrr* KTU 1.100:71 ist die Verdoppelung nicht anzunehmen, wohl /'amrar-/ "viel segnend", vgl. UT 361 (19.233). R. McClive Good, *Geminated Sonants, Word Stress, and Energetic in -nn/-nn in Ugaritic*: UF, 13 (1981), 117-21, führt einige Doppelschreibungen, die möglicherweise die Geminatation der Konsonanten andeuten, an: *nmmmt*, *trmmmt*, *šllmm*, *šllmy*, *šrrrt*.
- 29) Vgl. *yqbr.nn* "er begräbt ihn" KTU 1.19:IV:41 (doch *ašt.n* "ich werde ihn legen" KTU 1.5:V:5). Vgl. UT 38 (6.17-18); BGUL 75 (54.61).
- 30) E.Laroche, *Documents en langue hourrite provenant de Ras Shamra*, U 5, 447-54; für verdoppeltes /nn/ im Determinativsuffix, S. 530, z.B. *mrznn* KTU 1.128:12.

- 31) AHw, 1445b; Dhorme, 92: "troupeaux" - "Herden".
- 32) Dhorme 93.
- 33) Dhorme 92, "tu as brillé".
- 34) Dhorme 86.
- 35) Dhorme 86-87.
- 36) Vgl. Dhorme 92, "voilée".
- 37) Dhorme 93, "trône".
- 38) UT 18-19 (4.4-8); BGUL 21: 1-3; 22-23 (21.31; 21.4); J.Blau-S.E.Loewenstamm, *Zur Frage der scriptio plena im Ugaritischen und Verwandtes*: UF, 2 (1970), 19-33, bes. 19-25.
- 39) UT 19 (4.5); Blau-Loewenstamm, s.Anm. 38, 25-30; Dietrich-Loretz, s.Anm. 28, 70-71. Tatsächlich ist die Verwendung von *w* zur Andeutung eines Vokals in den bisher veröffentlichten ugaritischen Texten nicht belegt. Der Buchstabe *y* diente zur Andeutung von /ī/ bzw. /ē/, z.B. *ky* /kī/ KTU 2.16:7; *ily* /ilī/ bzw. /ilē/ KTU 2.16:4; vgl. BGUL 135, 137.
- 40) J.Sanmartín Ascaso, *Notizen zur ugaritischen Orthographie*: UF, 3 (1971), 173-80; E.Verreet, *Das silbenschiessende Aleph im Ugaritischen*: UF, 15 (1983), 223-58.
- 41) UT 19 (4.7); BGUL 22-23 (21.4).
- 42) K.L. Pike, *Phonetics*, Ann Arbor 1943/1958, 139-40; B.Hála, *Úvod do fonetiky*, Praha 1948, 116. Vgl. BGUL 22 (21.31).
- 43) Dietrich-Loretz, s. Anm. 28, 75.
- 44) Vgl. Anm. 39.
- 45) Dhorme 92.
- 46) Dhorme 86: [t]my /šamī/. Doch vgl. *ša-me-e* AHw 1160ab; *šamē* GAG 17 (16g); Ungnad-Matouš, s. Anm. 27, 51 (40d).
- 47) Dhorme 87.
- 48) P. Bordreuil, *Charges et fonctions en Syrie-Palestine d'après quelques sceaux ouest-sémitiques du second et du premier millénaire*: CRAIBL, 1986, 290-308, bes. 293, 295.

- 49) Dhorme 92.
- 50) Dhorme 91, 92.
- 51) Dhorme 95.
- 52) Dhorme 86.
- 53) Dhorme 85.
- 54) Vgl. AHw 1412ab.
- 55) AHw 1478a-1479b, bes. 1478b: i).
- 56) GAG 141-42 (103s-w); 151 (106m); 44 (34.b); Ungnad-Matouš, *cit.*, 93 (80i); 93, 164.
- 57) Dhorme 87.
- 58) AHw 91a; CAD 1 A/II 57b-63a.
- 59) Vgl. Anm. 22 u. 23.
- 60) Vgl. oben,
- 61) Vgl. Anm. 28.
- 62) Vgl. Anm. 39.
- 63) Vgl. Anm. 39; dazu auch *by* /bi/ "in" KTU 2.38:13, 25; vgl. BGUL 78 (56.21).
- 64) Durch den Verlust von Halbvokalen und oft auch Laryngalen und Pharyngalen am Wortanfang sind viele auf Vokale beginnende Wörter und Formen entstanden.
- 65) Vgl. BGUL 29 (33.5).
- 66) Vgl. oben.
- 67) Vgl. Anm. 38, 40, 41. Solche Auffassung liegt zugrunde einigen Versuchen das schwierige *tud ad* 2.26:19-20, als Form vom Verbum /'-d-'-d/ - so UT 19.73 und R. E. Whitaker, *A Concordance of the Ugaritic Literature*, Cambridge, Mass. 1972, 6 - oder als Kombination einer Imperfektform und eines absoluten Infinitivs *ad* - so Verreet, s. Anm. 40, 237 - zu erklären. Dagegen lesen Dietrich und Loretz, s. Anm. 28, 76-77 /tuddadu/; somit würden *u* und *a* als reine Vokale erklärt; vgl. dazu akkad. *umam* /umām/ KTU 1.69:9, und hier oben, Anm. 54. Solche Verwendung von -a- könnte durch seine Position am Anfang der Zeile motiviert werden, vgl. als mögliche Analogie -i in RS 17.25:6, s. Anm. 48.
- 68) GAG 10 (7e); Ungnad-Matouš, *cit.*, 9 (3d).

- 69) GAG 9-10 (7d); vgl. Dietrich-Loretz, s. Anm. 28, 74.
- 70) R. Macuch, *Handbook of Classical and Modern Mandaic*, Berlin 1965, 9, 13-16, 25 (§ 16), 26; vgl. 12-13 (§ 27). E.S. Drower-R. Macuch, *A Mandaic Dictionary*, Oxford 1963, XII: a - Hebr. ' , i - Hebr. y , u - Hebr. w; vgl. l: a hat immer nur vokalisches Wert; 155 u. 183: u und i können sowohl Halbvokale als auch Vokale bezeichnen.
- 71) H. Fleisch, *Traité de philologie arabe*, Beyrouth 1961, 98-118; C. Brockelmann, *Arabische Grammatik*, Leipzig 1965, 6-8, vgl. 12; W. Fischer, *Grammatik des klassischen Arabisch*, Wiesbaden 1972, 12, vgl. 7-8.
- 72) L.H. Jeffery, *The Local Scripts of Archaic Greece*, Oxford 1961, 1-22, 25-27; M. Guarducci, *Epigrafia Greca*, I, Roma 1967, 60-73.
- 73) S. Segert, *Die Rolle der Aramäer bei der Vermittlung des westsemitischen Alphabets an die Griechen*: ArOr, 26 (1958), 572-78, bes. 576-77; id., *Altaramäische Schrift und Anfänge des griechischen Alphabets*: Klio, 41 (1963), 38-57, bes. 45-49, 52-53, 56; id., *Vowel Letters in Early Aramaic*: JNES, 37 (1978), 111-14. Die häufige Verwendung der Buchstaben w, y und auch h zur Andeutung der Vokale in der aramäischen Inschrift vom 9. Jh. v. Chr. kann als Stütze dieser Auffassung angeführt werden, vgl. A. Abou Assaf-P. Bordreuil-A.R. Millard, *La statue de Tell Fekherye et son inscription bilingue assyro-araméenne*, Paris 1982, 39-42.
- 74) Die Vase wurde bei den von G. Buchner geleiteten Ausgrabungen gefunden, s. G. Buchner-C.F. Russo: ANLR, 1955, 215-39: die Inschrift ist bei Jeffery, s. Anm. 72, 235, und bei Guarducci, s. Anm. 72, 226-27, abgedruckt. Die Verdoppelung des -ll-, des Buchstabens für einen Sonorlaut - vgl. hier oben - kommt im Worte kalliste[pha]no "dem schönbekränzten" vor. Wohl wurde die Andeutung des verdoppelten Konsonanten durch den poetischen Charakter der Inschrift verursacht, wobei die positionslange Silbe als solche gekennzeichnet wurde. Früher wurden griechische Texte mit verdoppelten Buchstaben erst vom Ende des 6. Jh. v. Chr. bekannt, vgl. E. Schwyzer, *Griechische Grammatik*, München 1953, 230, vgl. auch 143.
- 75) Der Verfasser dankt herzlichst für alle freundliche Hilfe, die ihm Professor Manfred Dietrich erwiesen hat, in Diskussion assyriologischer Fragen, in Verbesserung des deutschen Stils und in der graphischen Ausstattung.

TABELLE: Verschiedene Bezeichnungen der vier akkadischen Texte in der alphabetischen Schrift aus Ugarit.

KTU	RS	AO/A	Viroilleaud 1939	Dhorme 1940-41	CTA:	fig.	pl.	UT
1.67: Z. 1-14, Z. 15-23	5.199	A0 17.295	X 124-25 rev. 1-14 1-9	93-95 rev. 1-14 1-9	164 1-14 rev. 1-9	239-40	LXXVIII	105 rev. 1-14 1-9
1.69	5.213	A0 17.294	IX 122-23	91-93	163	237	LXXVIII	104
1.70	5.214 + 5.156 + 5.211	A0 17.292 A 2727	VIII 116-122	86-91	162	235-36	LXXVII	103
1.73: Z. 1-8	5.303	A 2806	VII 114-16	84-86	165	238	LXXVIII	102